

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 16 S Beförd.-Geb., zw. 36 S Zustellungsgeb.; d. Wg. A 1.40 einchl. 20 S Austrägergeb.; Einzelst. 10 S. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt od. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Wiederherstellung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabzählung Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Kummer 210

Altensteig, Dienstag, den 9. September 1941

64. Jahrgang

Schlüsselburg im Sturm genommen

Der deutsch-finnische Ring um Leningrad geschlossen

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Fünf Britendampfer von Schnellbooten aus Geleitzug herausgeschossen

Drei britische Handelschiffe von deutschen Flugzeugen versenkt — 17 Britenbomber über Reichsgebiet abgeschossen, 10 britische Flugzeuge an der Kanal- und Norwegenküste — Ostwärts Ladogasees der Swir von den Finnen erreicht

DNB Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die ostwärts des Ladogasees angreifenden finnischen Truppen haben den Swir erreicht.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten stärkere Verbände der Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärische Anlagen am Tynne und Humber sowie Häfen an der britischen Ostküste und Flugplätze der Insel mit Bomben schweren und schwersten Kalibers. Brände und Explosionen ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen.

Schnellboote griffen vor der britischen Küste einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten fünf bewaffnete Handelschiffe mit zusammen 13 500 Bruttoregistertonnen.

Die Luftwaffe vernichtete am gestrigen Tage und in der letzten Nacht vor der britischen Ostküste und bei den Faröer-Inseln drei Handelschiffe mit zusammen 12 000 Bruttoregistertonnen.

Im Kanalgebiet verlor die britische Luftwaffe bei Tage in Luftkämpfen fünf Jagd- und drei Bomberflugzeuge. Seestreitkräfte schossen an der norwegischen und niederländischen Küste zwei britische Bomber ab.

Britische Flugzeuge flogen in der letzten Nacht über Nord- und Westdeutschland in den Raum um Berlin ein. Starke Abwehr ließ den Angriff auf die Reichshauptstadt nicht zu voller Wirkung kommen. Die Zivilbevölkerung hatte durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 14, Marineartillerie drei der angreifenden Bomber ab.

Die Stadt Schlüsselburg genommen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 8. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schnelle Divisionen des deutschen Heeres, von Kampverbänden der Luftwaffe hervorragend unterstützt, haben die etwa ostwärts Leningrad in breiter Front erreicht und die Stadt Schlüsselburg am Ladogasee in Sturm genommen.

Damit ist der deutsch-finnische Ring um Leningrad geschlossen und die Stadt nunmehr von allen Landverbindungen abgeschlossen.

Bomben auf Odessa

Eingeschlossene Truppen erfolgreich bombardiert

Berlin, 8. Sept. Die deutsche Luftwaffe legte auch am 7. September ihre Angriffe auf die eingeschlossenen Truppen in Odessa mit Erfolg fort. Truppenansammlungen, Warftkolonnen und Fahrzeuge innerhalb der Stadt und in den Außenbezirken wurden mit Bomben beworfen und zerstört bzw. verprengt. Im Hafen wurden mehrere Lagerhäuser und aufgestapeltes Kriegsmaterial getroffen und in Brand gesetzt.

Im Seegebiet westlich der Krim griffen deutsche Kampf- flugzeuge am 7. September wiederholt Schiffe der Sowjets an und setzten ein Handelsschiff von 6000 BRT. in Brand. Mit dem Verlust dieses Schiffes ist zu rechnen. Außerdem wurden zwei Transporter von 10 000 und 3000 BRT. beschädigt.

Finnische Truppen erreichten den Swir

Helsinki, 8. Sept. Aus dem finnischen Hauptquartier wird am 7. September gemeldet: Nach einer längeren Pause wurde der im Juli begonnene Angriff nordöstlich des Ladogasees weiter entwickelt. In drei Tagen haben unsere Truppen den Swir erreicht, nachdem sie eine Strecke von 70 Kilometer kämpfend zurückgelegt haben.

Über die Flugtätigkeit wird amtlich gemeldet: In den letzten Tagen hat der Feind auf finnischem Gebiet keine Bomben abgeworfen. Finnische Kampf- und Bombenflugzeuge haben in Ostkaralien feindliche Schützengräben, Lager, Artilleriestellungen, Unterstände und Lastwagenkolonnen bombardiert, wobei dem Feind schwere Verluste zugefügt wurden. Auf dem südlichen Abschnitt der Murman-Bahn wurden auf einem feindlichen Transportzug Volkstreffler erzielt und ein Bahnhof bombardiert. Bei Luftkämpfen zwischen der Stadt Kuus und dem Ladoga-See wurden drei feindliche Bombenmaschinen und zwei Jäger abgeschossen. In Ostkaralien hat die finnische Luftabwehr drei weitere feindliche Bombenflugzeuge und ein Jagdflugzeug abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Tiefstflugangriff auf den feindlichen Luftstützpunkt Sidi Barani

DNB Rom, 8. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika an den Fronten von Sollum und Tobruk auf Tätigkeit der vorgeschobenen Abteilungen und der Artillerie der Achse. Anlagen und Depots des Hafens von Tobruk wurden von den deutschen Batterien unter Feuer genommen.

Unsere Luftwaffe war sehr tätig. Jagdverbände haben in einer glänzenden Aktion im Tiefstflug den feindlichen Luftstützpunkt von Sidi Barani angegriffen und fünf Flugzeuge am Boden sowie zahlreiche Kraftfahrzeuge in Brand gesetzt. Andere Flugzeuge und Kraftfahrzeuge wurden wirksam mit Maschinengewehrfeuer belegt. Bomberverbände belegten wirksam Beseitigungs- und sonstige Anlagen sowie Batterien von Tobruk mit Bomben und verursachten ausgedehnte Brände. Alle unsere Flugzeuge, einige von ihnen mit Treffern, kehrten zu ihren Stützpunkten zurück. Deutsche Bomber führten wirksame Unternehmungen gegen vorgeschobene Flughäfen und bedeutende Ziele von Marsa Matruh durch. Deutsche Jäger schossen bei einem Zusammenstoß mit einem feindlichen Verband eine Maschine vom Muster Curtiss ab.

Englische Flugzeuge unternahm neuerdings Einfälle in Barce und Bengasi und bombardierten einige Kolonistenbesiedlungen des Cyrenaika-Distriktes, ohne daß Opfer zu beklagen sind. Zwei Maschinen wurden von unserer Bodenabwehr abgeschossen. Die Besatzungen der beiden Maschinen, von denen eine sich aus einem Offizier und fünf Unteroffizieren zusammensetzte, wurden gefangen genommen.

In der vergangenen Nacht griffen feindliche Flugzeuge in aufeinanderfolgenden Wellen Palermo an. 16 Tote und 25 Verwundete unter der Zivilbevölkerung, unerbittlicher Sachschaden. Ein von unserer Luftabwehr getroffenes feindliches Flugzeug stürzte brennend ins Meer.

In Ostafrika bombardierte die englische Luftwaffe im Verlauf ihrer Angriffe auf unsere Lagarett aus niedriger Höhe das Hauptlagarett von Gondar, das aus einem abseits liegenden Komplex von Gebäuden besteht, die sichtbar mit dem Zeichen des Roten Kreuzes versehen sind. Man beklagt insgesamt einen Toten und 17 Verletzte unter den Ärzten und Krankenhaus-Angehörigen.

Bei Koloschitz wurde ein Angriffsvorstoß des Gegners durch die unmittelbaren Eingriffe unserer Truppen verhindert. Eine starke Abteilung nationaler und kolonialer Truppen der Garnison von Culquabert unternahm unter dem Befehl von Oberleutnant Augusto Ugelini einen kühnen Vorstoß in die feindlichen Stellungen des Massivus von Dergabel. Der überrumpelte Feind wurde nach kurzem Widerstand aus seinen besetzten Stellungen vertrieben und ließ auf dem Kampfplatz an die hundert Tote zurück. Große Mengen an Munition und Waffen aller Art, ferner beträchtliche Lebensmittelmengen, fielen in unsere Hände. Der Angriffsvorstoß unserer nationalen und Asfari-Truppen ist ausgeglichen.

Gescheiterter Durchbruchversuch

DNB Berlin, 8. Sept. Im Schutze der Dunkelheit versuchte in der Nacht vom 6. zum 7. September eine sowjetische Gruppe, die im Norden der Ostfront von deutschen Truppen eingeschlossen ist, den eisernen Ring der deutschen Umklammerung zu durchbrechen. Infolge der Wachsamkeit der deutschen Soldaten wurde jedoch das bolschewistische Vorhaben rechtzeitig erkannt. Der Durchbruchversuch scheiterte unter besonders blutigen Verlusten für die Sowjets. In den Kämpfen, die sich in der Nacht und im Morgenrauschen des 7. September abspielten, wurden 1100 Gefangene eingebracht, davon in dem Abschnitt einer deutschen Division allein 600.

Die im Norden der Ostfront eingesetzten deutschen Pioniertruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage hervorragende Leistungen vollbracht. Die Sowjets hatten zur Abwehr des stetigen Vordringens der deutschen Truppen an zahlreichen Stellen tiefgestaffelt Minensperren gelegt. In unermüdlichem Einsatz haben die deutschen Pioniere unter Mitwirkung der übrigen Truppenteile diese Minensperren oftmals in heftigem sowjetischen Abwehrfeuer weggeräumt und damit der Infanterie den weiteren Vormarsch ermöglicht. In dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps wurden an diesem einen Tag insgesamt 1800 Minen ausgebaut und unschädlich gemacht.

Im Kampfabschnitt einer im Norden der Ostfront eingesetzten Division versuchten die Bolschewisten am 7. September vergeblich, ein von den deutschen Truppen erobertes Gelände wieder zurückzugewinnen. Die wiederholten Gegenangriffe der Bolschewisten führten zu erbitterten Kämpfen, in denen sie schwere blutige Verluste erlitten. In dem Abschnitt dieser Division wurden 400 gefallene Sowjetsoldaten gezählt, während nur 100 Gefangene gemacht wurden. Die Sowjets verloren außerdem drei Panzerkampfwagen von 32 Tonnen Gewicht und einen weiteren Panzerkampfwagen.

3853 Opfer feindlicher Bombenangriffe

Blutzugungen für den Lebenswillen des deutschen Volkes

Berlin, 8. Sept. Die Zahl der durch feindliche Bombenangriffe auf deutsches Reichsgebiet hervorgerufenen Todesopfer betrug seit Kriegsausbruch bis zum 2. August 1941, also zu einem Datum, bis zu dem amtliche Unterlagen vorliegen, 3853. Diese beklagenswerten Opfer des englischen Krieges sind in der Hauptsache von wenigen Städten und Gauen gebracht worden.

Diese wurden damit zu Blutzugungen für den Lebenswillen des deutschen Volkes, der sich in diesem Kriege an der Front und in der Heimat bewährt. Von englischer Seite werden die durch die deutschen Vergeltungsangriffe auf Rüstungsanlagen und wehrwirtschaftliche Betriebe entstandenen Todesopfer mit 41 900 amtlich befunzt gegeben. Die wahre Zahl dürfte wesentlich höher liegen. Aber die Zahl von 41 900 ist mehr als das zehnfache der Opfer, die die zum Zweck der Unterbrechung der Widerstandskraft der deutschen Heimatfront durchgeführten englischen Bombenangriffe in Deutschland zu erzielen vermochten. Zum Vergleich mag in diesem Zusammenhang interessieren, daß die Zahl der Todesopfer durch Verkehrsunfälle im deutschen Reichsgebiet im Jahre 1938 sich auf 7354 belief.

Ziel des Dreierpaktes Verhinderung der Ausweitung des Krieges

Japanische Stimme zur Politik Japans gegenüber den USA.

Tokio, 8. Sept. „Die japanische Außenpolitik“, schreibt am Montag die Zeitung „Shugai Shogyo“, gründet sich auf dem Erben nach einer neuen Ordnung der Welt, ausgehend von den wirtschaftlichen Beziehungen zu den Achsenmächten.

Die Außenpolitik sollte jedoch nicht, heißt es in dem Artikel weiter, so ausgelegt werden, als ob Japan auf direktem Wege auf die Teilnahme am Krieg losmarschiere. Das Ziel des Dreierpaktes sei im Gegenteil eine Verhinderung der Ausweitung des Krieges und eine mögliche Beschränkung der Leiden der Menschheit. Ebenso wie Deutschland sei auch Japan bemüht, den USA seinen Vorschlag zur Teilnahme am Krieg zu geben. Dies geschehe, obwohl Japan angeführt der Stärke seiner Wehrmacht und selbst Volkes nichts von Seiten der USA befürchten brauche.

Militärisch gesehen, mag der gegenwärtige Augenblick sogar die beste Gelegenheit zur Auslösung eines japanisch-nordamerikanischen Konflikts darstellen. „Jedoch“, so meint das Blatt, „muß Japan das Problem in einem größeren Rahmen sehen, muß sich ständig vor Augen halten, daß Japans Maßnahmen weitgehende Folgen in der gesamten Welt auslösen. Die Außenpolitik bemüht sich, den USA bei der Schaffung eines unwichtigen Krieges im Atlantik und Pazifik entgegenzuarbeiten.“

Die englische Gesandtschaft aus Helsinki abgereift

Helsinki, 8. Sept. Die Mitglieder der englischen Gesandtschaft und das Gesandtschaftspersonal haben am Montagvormittag die finnische Hauptstadt verlassen. Die Weiterreise nach England erfolgt von Turku über Schweden.

Die finnische Gesandtschaft teilt ihre Heimreise ebenfalls über Schweden an, wo auch der Austausch der beiden Gesandtschaften stattfindet.

4600 offizielle britische Agenten in USA.

Newport, 8. Sept. Der Berichterstatter der „Newport Times“, James Weston, schreibt aus Washington, daß der Stab der englischen diplomatischen Beamten, Techniker und Propagandisten in den Vereinigten Staaten eine in der englisch-nordamerikanischen Geschichte noch nie dagewesene Zahl von 4600 Personen erreicht habe. Bei Kriegsausbruch betrug diese Zahl nur 219. Dies habe bereits im Kongreß von Seiten der Isolationisten zu der Forderung einer Untersuchung des Personalbestandes der englischen Missionen geführt. Man habe erklärt, daß England auf diese Weise 150 Millionen ausgeben, um die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen. Die wichtigste britische Organisation sei der „Supply Council“ mit 3700 bezahlten Angestellten. Auch der Propagandadienst sei stetig ausgedehnt worden und zähle jetzt 189 Angestellte, wovon 24 eigentliche Propagandisten und die übrigen Büroangestellte seien. Von diesen 189 Angestellten seien 90 beim britischen Press Service in Newport und Washington beschäftigt, 16 als Vertreter des Propagandaleiters Sir Gerald Campbell in Newport und Washington, 74 seien bei der britischen Informationsbibliothek in Newport tätig. Das Personal sei von 54 auf 288 und die Konsulatsangestellten von 150 auf 440 gestiegen.

Sowjetischer Bluterror in Iran

Zahlreiche „Hinrichtungen“ antisowjetischer Iraner
Newport, 8. Sept. Die „Sunba News“ aus Teheran meldet, daß zahlreiche antisowjetische Iraner durch Sowjettruppen hingerichtet worden. In den meisten von den Sowjets besetzten iranischen Orten seien Bürgermeister, Polizeichefs und sonstige Beamte sofort verhaftet worden und dann spurlos verschwunden. Nach Aussagen von in Teheran eingetroffenen Flüchtlingen sollen neuerdings allein in Tabris 15 und in Jenjan 22 Personen von den Bolschewisten ermordet worden sein.



Neuen Schlachten entgegen

Vor uns Petersburger Arbeiterwehren

NSR Wir greifen für den Gegner völlig überraschend an. Wir treten auf der Straße an, die in nordwestlicher Richtung hinausgerade auf Petersburg zu führt. Es ist eine für sowjetische Verhältnisse hervorragende Straße. Rechts und links ein breiter Sommerweg, und in der Mitte eine Asphaltstraße, die so breit ist, daß man darauf bequem überholen und außerdem sich bewegen kann. Die Straße ist sogar besser als die Autobahn Smolensk-Moskau, die trockenweil mit Kopfplaster versehen ist. Deshalb tragen auch die Waggons zur die Angerichtung der Fußgänger „zur Rollbahn“.

Der Widerstand der Bolschewisten ist nicht mehr so wie am ersten Tag Brückenpfehlungen und Minen auf der Straße, darunter Seeminen, zeigen, daß der Feind hier nicht mehr die Kraft zum Angriff hatte und sich auf die Verteidigung beschränkte. Streckenweise liegen ganze Minenfelder. In einem Dorf ist eine Minenlinie die Straße in ihrer ganzen Breite und mehreren Metern Tiefe auf.

Die ersten Gefangenen auslagen sind sehr ausschlachtend. Gegenüber tritt ein bolschewistisches Schützenregiment auf, durchweg Petersburger zwischen 40 und 50 Jahren, die erst seit zwei Wochen Soldat sind und teilweise vorher nie Soldat waren. Auch Frauen treten als Soldaten auf! Die Gefangenen sagen aus, daß ihnen erklärt wurde, ihre Familien in Petersburg würden erschossen werden, falls die Männer nicht kämpfen wollten. Die Männer kamen aus den sogenannten Arbeiterwehren. Sie tragen blaue Hosen, weil richtige Uniformhosen fehlten. Manche Soldaten waren erst vor zwei Tagen eingezogen worden.

Unser Angriff bietet diesmal ein einzigartiges Bild. Auf der Straße die Panzer, links auf dem Sommerweg unterstellte Infanterieverbände, die dann von der Straße heruntergehen und nach links über den Sommerweg motorisierte Verbände, die nach Osten abströmen. So bietet die „Rollbahn“ ein vielseitiges Bild: Panzer, Sturmartillerie, Panzerpflanzwagen, Pat. Flak, marschierende Infanterie, Reiter, bespannte Batterien und Infanteriegeschützkompanien und über allem die Flieger. Es sind wieder die Flieger, die schon von Spanien der Erfahrungen mit den Bolschewisten haben und uns bereits bei den Kämpfen im Rahmen der Heeresgruppe Mitte beste Vorkenntnisse gaben. Immer wieder kräusen die Stukas und Schlachtflugzeuge über uns hinweg und werfen ihre Last dort ab, wo die Roten Widerstand leisten. Die schnellen Jäger beherrschen völlig den Luftraum.

Von der bolschewistischen Luftwaffe merkten wir so gut wie nichts. Diese Kanallerte treten nur noch nachts auf, aber militärische Bedeutung kommt ihren Angriffen nicht mehr zu. Auch die Nächte leben im Zeichen der deutschen Fernaufklärungszeuge, die weit in das Hinterland des Feindes die Vernichtung tragen.

Schon am ersten Tage bricht unser Stoß über 20 Kilometer tief in die Stellungen der Bolschewisten ein. Wenn diese Zeiten in Druck gehen, werden wir in der neuen Schlacht schon ein entscheidendes Wort gesprochen haben. Hans Hertel.

Erfolge im mittleren Frontabschnitt

Durchbruch eines deutschen Armeekorps durch die Sowjetstellungen

DKS Berlin, 8. Sept. In unaufhaltsamem Angriffsschwung durchbrach am 7. September ein deutsches Armeekorps die sowjetischen Stellungen. Die tief zwischen die Bolschewisten nachstehenden deutschen Truppen kisteten bei den Sowjetsoldaten große Verwirrung und warfen sie weiter zurück. Unter Einwirkung zahlreicher Kriegsgewehre und mehrerer Panzerkampfwagen wurden die Bolschewisten geworfen. Auf dem Kampffeld liegen sie zahlreiche Gefallene zurück, 1200 Gefangene wurden von den deutschen Truppen eingebracht. In einem anderen Abschnitt dieses Raumes führten die Bolschewisten zur Entlastung der zurückweichenden Verbände verschiedene Gegenangriffe durch, die jedoch im deutschen Abwehrfeuer unter schweren Verlusten zusammenbrachen.

Die deutschen Truppen haben am 7. September unter erschwerten Umständen im mittleren Abschnitt der Ostfront weitere gute Erfolge erzielt. Nach den tagelangen Regenfällen fanden sie bei ihrem Vordringen völlig verschlammte Wege vor.

Infolgedessen war das Nachziehen der Fahrzeuge, besonders der Artillerie, äußerst schwierig. In vorbildlicher Kameradschaft und in jäher Ausdauer meisterten jedoch die deutschen Soldaten alle auftretenden Schwierigkeiten trotz der gewaltigen körperlichen Anstrengungen, die damit für die deutschen Soldaten und für die Pferde verbunden waren. Unter Brechung des teilweise hartnäckigen bolschewistischen Widerstandes erzielten die deutschen Truppen in unaufhaltsamem Vorwärtsdrängen überall gute Erfolge.

In mehreren erfolglosen Angriffen verlusteten am 7. September die Sowjets, einen von den deutschen Truppen im mittleren Abschnitt gebildeten Brückenkopf zurückzugewinnen. Ungeachtet des vernichtenden Feuers schickten die Bolschewisten eine Kompanie nach der anderen ins Verderben. Alle sowjetischen Angriffe wurden unter schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgeschlagen. Darüber hinaus wurden von den deutschen Truppen in den Kämpfen um diesen Brückenkopf 732 Sowjetsoldaten als Gefangene eingebracht.

Die 8. Kompanie eines deutschen Infanterieregiments zählte sich in den Kämpfen, die am 7. September im mittleren Frontabschnitt der Ostfront stattfanden, besonders aus. Die Kompanie bildete die Angriffsspitze ihrer Division. Trotz des durch die Regenfälle der letzten Tage schwer gangbaren und teilweise unpassierbaren Geländes brach die Kompanie in drei Tagen Angriff mehrere Kilometer tief in die bolschewistischen Linien ein. In dem Abschnitt dieser Kompanie wurden nach dem Angriff allein 150 gefallene Sowjetsoldaten gezählt. Zwei sowjetische Geschütze wurden von dieser Kompanie erbeutet. Das deutsche Infanterieregiment, das dieser Kompanie angehört, machte in den Kämpfen dieses Tages über 350 Gefangene. Die Nachbar- Division erbeutete am 7. September im gleichen Raum sechs sowjetische Panzerkampfwagen und 38 Geschütze.

Die Tat eines verwundeten Feldwebels

Berlin, 8. Sept. Für eine besondere soldatische Leistung wurde bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront ein deutscher Feldwebel ausgezeichnet. Der Feldwebel war bei den Kämpfen in den ersten Septembertagen verwundet worden. Er verblieb aber bei seiner Kompanie. Am Morgen des auf seine Verwundung folgenden Tages hatte der Feldwebel die Rehabilitation in seinem Kompaniebereich zu überprüfen. Während seines Kontrollganges sah er in einem günstigen Augenblick selbständig den Entschluß, mit einer Gruppe Infanteristen gewaltsam gegen die in drei Häuserblöcke verschanzten Bolsche-

wisten aufzuklären, um seinem Bataillon für den vormittags befohlenen Angriff Unterlagen zu verschaffen. Im Handstreich nahm er mit seinen Soldaten zwei Häuserblöcke und entließ damit den Sowjets einen wichtigen Stützpunkt. Beim Kampf um den stark besetzten dritten Häuserblock wurde der Feldwebel zum zweiten Male, diesmal schwer, verwundet. Durch das überraschende Zupacken des Feldwebels und seiner Infanteristen war der Kern der sowjetischen Stellungen in deutsche Hand gebracht worden.

Unter Ausnutzung dieses Erfolges konnte das deutsche Infanteriebataillon bei dem kurz danach angelegten Angriff das befohlene Tagesziel in kürzester Zeit und mit äußerst geringen eigenen Verlusten erreichen.

Baubataillone wehren Panzerangriff ab

Berlin, 8. Sept. Ein schließliches Baubataillon arbeitete fähig während der Kämpfe im Raum Sadozkowitz an der Ausbesserung der Straße zwischen D. und W., als eines Mittags plötzlich die Meldung eintraf, Sowjet- und Panzerkräfte wären durch eine Lücke zwischen zwei Divisionen durchgebrochen und im Anmarsch. Eine Kompanie des Baubataillons räumte daraufhin schleunigst das mit Munition und Verjüngungskolonnen, Feldbäckereien und einem Feldlazarett mit 161 Verwundeten belegte, nächste bedrohte Dorf und bereitete sich auf den Empfang der Sowjetpanzer vor. Zwei weitere Kompanien des Baubataillons richteten zwei große Brücken zur Sprengung vor und ebensolche eine Notbrücke zum Abdrücken. Ein 2-Zentimeter-Flakgeschütz wurde herangeholt, um wenigstens etwas Artillerie zur Bekämpfung der eigenen Schutzwallen (Infanteriegewehre und einige Maschinengewehre) zur Verfügung zu haben. Kaum stand das Flakgeschütz zwischen den Brücken, als drei Sowjetpanzer drontrollen. Das Flakgeschütz kam sofort zum Schuß und erledigte einen Panzer. Die beiden anderen Panzer machten daraufhin kehrt und entließen im Feuerhagel der Maschinen- und Infanteriegewehre. Die Mannschaften des Baubataillons konnten ungehindert ihre Strohbarbeiten fortsetzen.

Neuer Blutbefehl Stalins

SPH-Kommissare erzwingen sinnlosen Widerstand der Sowjettruppen

DKS Helsinki, 8. Sept. Den finnischen Truppen ist ein Befehl des sowjetischen Obersten Verteidigungsrates mit der Unterschrift von Stalin, Molotow, Woroschilow, Wodjannin und Timoschenko in die Hände gefallen, der die Nummer 2 vom 16. August 1941 trägt. In dem Befehl wird die Flucht dreier hoher Sowjetgeneräle, und zwar des Kommandeurs der XXVIII. Armeekorps, Generalleutnant Katschelow, des Kommandeurs des XI. Armeekorps, Generalleutnant Poudel, und des kommandierenden Generals des VIII. Armeekorps, Generalmajor Kirilow, die sich in Gefangenschaft befinden hätten, auf das schärfste getadelt. Diese Generäle werden als Feiglinge und „böswillige“ Deserteur bezeichnet.

Diesem Zusammenhang wird in dem Befehl angeordnet, daß alle politischen Beauftragten und vorgelegten Kommandostellen alle Art „Deserteur und Feiglinge“, die sich im Kampf drücken, Schwierigkeiten aus dem Weg gehen und sich vom Kampffeld entfernen, als Verräter zu behandeln, festzunehmen bzw. sofort zu erschließen haben. Ihre Familienangehörigen sind so zu behandeln wie die Landesverräter, das heißt, sofort zu verhaften.

In dem Befehl heißt es weiter, daß die politischen Beauftragten und Kommandeure bei der Truppe auch darauf zu achten haben, daß keiner der Befehlshabenden die Abwesenheit entfernt, hinter die Front flüchtet, sich dem Feind ergibt oder sich, wie es in dem Befehl heißt, „in Böcher vertrieht“. Jede Militärperson ist verpflichtet, wenn eine Truppeneinheit umgingelt ist, ungeachtet des Dienstgrades, ihre Vorgesetzten aufzufordern, sich mit äußerster Anstrengung zu den eigenen Truppen durchzuschlagen. Wenn ein solcher Vorgesetzter oder einige Soldaten der Sowjetarmee vorzögen, sich dem Feinde zu ergeben, so sind diese sofort mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu vernichten.

Die Divisionskommandeure und Kommissare sind verpflichtet, wird weiter gesagt, die untergeordneten Führer von Bataillonen, Regimentern und sonstigen Dienststellen sofort zu entfernen oder zu gemeinen Soldaten zu degradieren oder erforderlichenfalls auf der Stelle zu erschließen und durch tapfere und mutige Männer aus der Mitte des Unterbefehls oder der Mannschaft zu ersetzen. Der Befehl ist allen Truppenteilen wie Kompanien, Schwadronen, Batterien und Truppenkommandos und Stäben zu verlesen.

Die Sowjets schreien nach Aluminium

Dringende Hilferufe an die USA.

Washington, 8. Sept. Trotz aller Abkürzungsversuche ist der Schaden, den die deutschen Operationen im Osten in der bolschewistischen Rüstungsproduktion angerichtet haben, so groß, daß sich jetzt die Sowjetunion genötigt sah, einen dringenden Hilferuf nach den Vereinigten Staaten zu richten. Nach Angabe der USA-Rüstungsbehörden eruchte die Sowjetunion die Vereinigten Staaten von Nordamerika um Lieferung von Aluminium und begründete das damit, daß der größte Teil der Sowjet-Aluminiumindustrie „zerstört“ oder „immobilisiert“ worden sei. Die hauptsächlichste Lieferungsquelle, die jährlich für 75 Millionen Pfund Aluminium herstellt, sei nach dem Ausfall des Kraftwerkes von Dnepropetrowsk verlegt. Die Petersburger Aluminiumfabrik mit einer Jahresleistung von 30 Millionen Pfund sei durch die deutsche Einschließung der zweiten Sowjethauptstadt nicht mehr produktionsfähig.

Judeu, so heißt es in der Klage der Sowjetunion, wären die besten Baugelager durch die Finnen besetzt. Das bedeute den Ausfall von zwei Drittel der gesamten Sowjet-erzeugung, die jährlich etwa 150 Millionen Pfund betragen habe. Ein endgültiger Beschluß über die Aluminiumhilfe für die Sowjetunion dürfte jedoch erst, so betont man in Washington, nach der Ankunft der USA-Mission aus Moskau zu erwarten sein. Das Problem sei dadurch ungemein erschwert, daß die Vereinigten Staaten ebenfalls starken Mangel an Aluminium leiden und nichts entbehren könnten. Falls der steigende Sowjetbedarf schnell befriedigt werden soll, könne das nur zu Lasten der englischen und nordamerikanischen Versorgung geschehen.

Die sowjetischen Möglichkeiten der Selbstversorgung seien durch den deutschen Vormarsch langsam, aber stetig reduziert worden. Das beste Beispiel diene das Aluminium. Es verbleibe jetzt den Sowjets nur noch eine Quelle, nämlich die Kamenit-Werke im Ural, deren jährliche Höchstleistung nur 50 Millionen Pfund betrage, was völlig unzureichend sei.

Ritterkreuz für heldenhaften Einsatz

Sein Leben für den Erfolg hochbedeutender Aufgaben eingesetzt

Berlin, 8. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberleutnant Emig, Kommandeur einer Kampfliegergruppe.

Oberleutnant Hans Emig, am 7. 12. 1902 in Wonslawa (Polen) geboren, fand am 28. 6. 1941 in höchster Erfüllung seines vorbildlichen Soldatentums im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod. Stets an der Spitze seiner Gruppe stehend, hatte er seine Befehlshaber in harriger Kampfgemeinschaft gegen England zusammengeschweiselt und in zahlreichen Flügen gegen die britische Insel dem Feind schwerste Verluste zugefügt. Im Osten eingesetzt, führte er erfolgreiche Vermünungen durch und beschädigte in hohem Sturzangriff einen sowjetischen Kreuzer. Die Krönung seines heldenhaften Einsatzes ist ein Angriff auf die Schleusenanlagen des Stalin-Kanals. Um die wichtigste und empfindlichste Stelle des Kanals mit Sicherheit zu treffen, führte er den Angriff im Tiefflug durch. Seine aus wenigen Metern Höhe abgeworfene Bombe zerstörte das Schiffsentor, vernichtete jedoch zugleich das eigene Flugzeug. So setzte Oberleutnant Emig sein Leben ein für den Erfolg dieser strategisch hochbedeutenden Aufgabe.

Ritterkreuz für verdienten U-Boot-Kommandanten

Berlin, 8. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Walbert Schneer.

Oberleutnant zur See Walbert Schneer verankerte als Kommandant eines kleinen U-Bootbootes auf drei Feindfahrten 40 000 BRT. feindlichen Handelschiffstörums, darunter einen Dampfer der „Drahtseil“-Klasse von 20 000 BRT. Im Anschluß daran übernahm er das Kommando eines anderen Bootes und erhöhte seine Verlenkungserfolge auf 12 Schiffe mit 95 000 BRT. Diese Erfolge verband er mit einem heroischen Verhalten, seiner Kraftblütigkeit, die er besonders bei Luftangriffen in hohem übermütigen Geiste unter Beweis stellte, sowie seiner außerordentlichen Fähigkeit. Dadurch, daß er bei mehreren Gelegenheiten in vorbildlicher Weise an Geleitflügen teilnahm, hat er nicht nur für sich persönlich Erfolge errungen, sondern auch andere Boote herangeholt und dadurch zum Gesamterfolg einzelner Geleitunternehmungen wesentlich beigetragen.

Oberleutnant zur See Walbert Schneer wurde am 31. Dezember 1913 in Berlin geboren. 1934 trat er in die Kriegsmarine ein. Nach einer Auslandreise auf Kreuzer „Emden“ wurde er 1937 Leutnant zur See und trat zur U-Boot-Waffe über. Im Juli 1940 übernahm Oberleutnant zur See Schneer zum ersten Male das Kommando eines U-Bootes.

Das Bild des Führers

Erlebnis mit Ukrainebauern

Von Kriegsberichterstatter E. Pecher, W.R.

NSR Es waren drei Männer aus der Ukraine: Der alte Bauer, die weißen Haare wie eine auf den Kopf geklüppelte Kappe geschnitten und sich so schwer auf den Stod stützend, daß dieser mit den zitternden Händen vibrierte; der Arbeiter, der nur einen bleuen Kittel und eine dunkle Hose trug und immer schon nach allen Seiten blickte, wenn er hastig und leise erzählte, und der junge Kolchosbauer, in mancher Geste dem alten Bauern ähnlich.

Sie waren auf verschiedenen Wegen und zu verschiedenen Zeiten aus der Ukraine nach W. gekommen. Der Arbeiter war früher kommunistischer Zelle in der Fabrik nicht mehr zu Gesicht gekommen, man hatte ihn von der besser bezahlten Fabrikarbeiterstelle auf einen Posten mit Hungerlohn verdrängt. Der junge Bauer war aus seiner Heimat ausgewandert, als sein Vater, der „Kulak“, nicht mehr leben und sterben konnte auf seinem eigenen Hof, und der alte Bauer war erst vor wenigen Monaten nachgekommen, von den Bolschewisten vom letzten Stiel Aker vertrieben.

Diese drei Männer standen nun beisammen, und ihre Augen blickten an einem Bild, das der Arbeiter in der Hand hielt.

Soldaten, die nach einer langen Wagenfahrt sich in dem Dorf ein wenig die Beine vertragen, waren mit den drei Männern in ein Gespräch geraten, das hauptsächlich der alte Bauer führte, der in deutscher Kriegsgefangenschaft einige Wochen Deutsch gelernt hatte, und ein Soldat, der aus dem Baltikum kam. Die Ukrainer hatten mit geringen Worten ihr Schicksal vor den Deutschen ausgedrückt, dann hatten sie Fragen gestellt nach dem Leben in Deutschland, und als sie von einer anderen, besseren Welt hörten, war das Staunen über sie gekommen.

Und plötzlich hatte der alte Bauer eine Frage in das Gespräch geworfen. Es schien, daß er sie schon lange auf dem Herzen gehabt habe, daß er aber nicht gewagt habe, sie zu stellen: Ob er ein Bild des Führers sehen könnte?

Die deutschen Soldaten nickten, und einer ging zu seinem Kraftwagen, brachte ein wenig in seinen Sachen und kam dann wieder zurück. Das ist es, meinte er und gab das Bild dem Arbeiter. Der nahm es vorsichtig zwischen seine schweren Finger und hielt es ein Stück von seiner Brust ab, so daß alle drei Männer den Führer sehen konnten. Sie schauten zuerst wortlos, dann lächelten sie und deuteten mit den Augen nach einer bestimmten Stelle des Bildes.

Der Soldat aus dem Baltikum hörte schärfer auf ihr Gespräch und fragte: „Warum wundert Ihr euch über die Hände des Führers?“

„Ja“, sagte der alte Bauer nach einer Weile, „man hat uns immer gesagt, daß ihm die Arme verdorrt seien.“

Und der Kolchosbauer fragte: „Hat er wirklich rote Haare?“

Er war misstrauisch, weil für ihn rote Haare ein Zeichen des Bösen waren.

Da stellte nun der Soldat mit zehn Sähen das Bild des Lebens des Führers neben das graphische seiner Gestalt, und die drei Männer sagten nur „danke“, als diese zehn Sätze gesprochen waren. Die Soldaten begriffen, was in den Hirnen und Herzen der anderen vorging. Sie hatten die Leidensjahre des Bolschewismus erlebt. Sie sahen, wie die Bolschewisten den Führer verleumdete. Sie wußten, daß er ein Feind des Sowjetterrors war, und sie hofften, daß er gut sei und daß er auch für sie werden würde.

Und so baten sie, ob sie nicht das Bild behalten könnten. Als der Soldat nickte, trugen sie es fast feierlich in ihre Hütte, hoben es unter Glas und Rahmen und hingen es an die Wand. Und sie sagten noch, daß sie oft am Tage zu diesem Bild blicken wollten.



Nur drei Beispiele

Rachloses englisches Verhalten gegen wehrlos im Wasser Treibende - Aus marineärztlichen Berichten

Von Marinearzt Dr. Stute

DRS Berlin, 8. Sept. Ueberall auf See sind seit Beginn des Krieges Tausende von Briten von deutschen Kriegsschiffen geborgen worden. Hunderte von Verwundeten wurden oft unter den schwierigsten Umständen von deutschen Marineärzten operiert; von deutschen Sanitätsfeldwebeln wochenlang auf deutschen Kriegsschiffen gepflegt und betreut. Leben und Gesundheit wurde ihnen wiedergegeben, und hier die andere Seite, nur drei Beispiele von vielen:

Am ... wurden ... Motorsegler, die von einem italienischen Torpedoboot begleitet waren, um ... Uhr von zwei englischen Kreuzern und sechs Zerstörern angegriffen. Der Kommandant des italienischen Torpedoboots griff den Feind sofort an, wurde aber von der erheblich überlegenen englischen Artillerie hart eingebedrückt. Das italienische Torpedoboot konnte sich dem Angriff der Uebermacht der englischen Zerstörer entziehen und erreichte, mit zahlreichen Verwundeten an Bord, den Hafen. Der hier eingelegte Angriff des italienischen Kommandanten hatte genügt, um dem größten Teil der Motorsegler Gelegenheit zu geben, sich vom Feinde zu lösen. Einigen gelang es jedoch nicht mehr, den Hafen zu erreichen, sie verfielen der Besetzung. Zahlreiche Soldaten war es gelungen, ihre Schiffe zu verlassen, sie trieben hilflos im Wasser. Die englischen Zerstörer umkreisten in Kiellinie die Schiffbrüchigen, befruchteten sie mit M.G.-Munition, verwundeten zahlreiche Soldaten und töteten 13 von ihnen. Dem Auftauchen deutscher Flieger war es zu verdanken, daß nicht alle Schiffbrüchigen ein Opfer der mörderischen Tötung wurden. Die verwundet im Wasser treibenden Matrosen wurden durch deutsche Einheiten geborgen.

Motorsegler der Kriegsmarine befanden sich am ... um ... Uhr auf dem Marsch von Canoa zum Piräus. An Bord waren zahlreiche Heimaturlauben eingeschifft. Rachlos, gegen ... Uhr, kam überraschend von achtern ein englisches U-Boot auf und eröffnete das Artilleriefeuer auf die Motorsegler. Mit den an Bord vorhandenen 3-Zentimeter-Kanonen wurde sofort das Feuer erwidert. Mehrere Treffer auf dem Unterseeboot waren zu beobachten. Da das Unterseeboot den kleinen Fahrzeugen an Bewaffnung erheblich überlegen war, gelang es ihm, einen Motorsegler in Brand zu schießen. Das brennende Schiff konnte jedoch entkommen. Inzwischen war das Unterseeboot weiter aufgefommen und griff das zweite Boot der Flottille an. Nachdem die Artillerie auch auf diesem Boot ausgefallen war, wurde die Besatzung von den Engländern gezwungen, in die Schlauchboote zu gehen. Die wehrlos im Schlauchboot dahintreibenden deutsche Soldaten wurden von den Engländern unter M.G.-Feuer genommen. Zwei Matrosen werden getötet, ein Maschinenmaat schwer und mehrere Matrosen leicht verletzt. Nach Vollendung der schmerzlichen Tat tauchte der Engländer, so daß die übrigen Boote, die inzwischen Zeit gefunden, abzulaufen, entkommen konnten. Gegen 5 Uhr morgens warf eine 30-Schlauchboote und Schwimmwesten ab, um 8 Uhr wurden die Verwundeten von einer Sanitäts-Ta geborgen und nach der Subabucht und Piräus zur ärztlichen Versorgung gebracht.

Am ... 1941 fand in der Straße von Sizilien zwischen ... und ... Uhr bei schwerer See und regnerisch nebligem Wetter ein Angriff eines starken feindlichen Schiffsverbandes auf einen deutschen Dampfer statt. Die englischen Kriegsschiffe hoben den Dampfer in Brand. Dem größten Teil der Besatzung gelang es, in die Boote zu gehen. Die Engländer eröffneten das Feuer auf die wehrlos im Wasser treibenden Matrosen und brachten ihnen schwere Verluste bei. Nach 48 Stunden wurden die Ueberlebenden von französischen und italienischen Handelsdampfern aufgenommen. Im Lazarett berichteten die Verwundeten den Sanitätsoffizieren von der abhässlichen Handlungswelt der Engländer.

In feinen Lügen gefangen

Koofoevelt hält an den unwahren Behauptungen im Fall „Greer“ fest

DRS Berlin, 8. Sept. Die heimtückische Propagation Koofoevelts im Falle des Zerstörers „Greer“ ist durch die deutsche amtliche Feststellung selbstengefallen worden. Koofoevelt glaubt der Kriegsbegehr jenseits des Atlantik durch eine Erklärung seines Marine- und Kriegsdepartements den neutralitätswidrigen Angriff des USA-Kriegsschiffes auf das deutsche U-Boot hinwegzuspinnieren zu können.

Diese Verlautbarung besagt: „Trotz der in der Presse erscheinenden deutschen Behauptungen, daß die „Greer“ in dem Gesichts mit dem U-Boot der Angreifer war, sind die Tatsachen so, wie sie unabhängig vom Marine- und Kriegsdepartement angegeben wurden, daß nämlich der erste Angriff bei diesem Zusammenstoß von dem U-Boot ausging. Erst dann und nicht vorher ging die „Greer“ zum Gegenangriff über.“

Die deutsche amtliche Veröffentlichung hatte hieb- und Stichfest Ort, Zeit und genauen Hergang des Zwischenfalls festgehalten, so daß sich die nordamerikanische Absicht, einen Kriegsgrund zu provozieren, einwandfrei ergab. „Der Angriff selbst ist der Beweis dafür“, so hieß es in der amtlichen Meldung, „daß Herr Koofoevelt entgegen seinen Behauptungen schon früher den amerikanischen Zerstörern allgemein den Befehl erteilt hat, den Standort deutscher Schiffe und U-Boote nicht nur neutralitätswidrig zu melden, sondern darüber hinaus diese selbst anzugreifen.“

Seit Monaten läßt Präsident Koofoevelt förmlich hinter dem Krüge her und benützt jede Möglichkeit, die Achsenmächte herauszufordern. Seine Absicht, einen Zwischenfall zu schaffen, den er es ihm erleichtert, seine Kriegsbegehr so zu verästel, daß es ihm gelingen könnte, das U.S.A.-Volk in den Krieg hineinzuziehen, ergibt sich aus zahlreichen Äußerungen der amerikanischen Presse und politischer Persönlichkeiten der Staaten. „Wann endlich kommt der Schlag, den wir brauchen?“ Diese Frage Klingt aus allen Zeitartikeln und Reden dieser Art. Zahl zwar klein, aber umso bedenkenloser Behauptungen und mit den reichen Geldmitteln der New Yorker Wallstreet gespeisten Verbrecherlike um Koofoevelt herum.

Nach diesem Muster soll auch der Fall „Greer“ aufgezogen werden. Mit dem unentwegten Festhalten an der verlogenen Behauptung, das deutsche U-Boot habe zuerst seine Torpedos abgeschossen, will man dem allen Regeln des Völkerrechts höhnpredigenden Angriff des Zerstörers wenigstens den Anschein eines Rechtes verleihen und das amerikanische Volk hinter das Licht führen.

Koofoevelts Angriffs- und Provocationsabsicht liegt aber klar zutage. Ein ähnlicher Fall hat sich ja erst im Juli d. J. in den Gewässern um Grönland zugezogen. Der USA-Marine-

minister Knox machte darüber am 30. Juli vor dem Marinenausschuß des Senats die Mitteilung, daß ein nordamerikanischer Zerstörer auf die bloße Vermutung hin, ein deutsches U-Boot könnte in der Nähe sein, Wasserbomben geworfen habe. Indem der Kapitän dies tat, übte er das Recht der Selbsthaltung aus; denn wenn ein U-Boot dahingewesen wäre, hätte der Zerstörer versenkt werden können.

Das also ist die Auffassung Koofoevelts über die Freiheit der Meere! Kriegsschiffe eines Landes, das sich offiziell immer noch als „neutral“ bezeichnet, erhalten die Berechtigung zum Angriff auf die bloße Vermutung hin, daß sich ein deutsches U-Boot in der Nähe befindet! Herr Koofoevelt läßt, wenn er jetzt behaupten will, im „Greer“ habe es sich anders verhalten.

Die bolschewistische Revolution von 1917

England hatte seine Hand im Spiel

DRS Mailand, 8. Sept. Nicholas Steed hat, wie die „Stamps“ betont, im Londoner Nachrichtenblatt zugegeben, daß England 1917 bei der Revolution in Rußland seine Hand im Spiel hatte. Während Großbritannien noch zusammen mit den Seeräten des Jaren kämpfte, bereitete es durch Lord Kitchener und seinen Nachfolger Lord Milner bereits im Innern des Landes die Revolution vor, die zum bolschewistischen Regime führen sollte. Die Engländer sind also, wie das Blatt feststellt, nicht nur für den gegenwärtigen Krieg sowie für die schwere Gefahr verantwortlich, die Europa und der westlichen Kultur von dem englisch-bolschewistischen Bündnis droht, sondern sie tragen auch die Verantwortung für die Vorbereitung der russischen Revolution und der Entstehung des Bolschewismus. Das anglo-bolschewistische Bündnis ist also nicht etwa dem Wunsch entsprungen, Hitler und die Nazis zu bekämpfen, es wurde bereits vorbereitet, als es noch kein nationalsozialistisches Deutschland und keinen Faschismus in Italien gab. England hat 1916 und 1917 das verbländete Rußland verraten, wie es 1940 das verbündete Frankreich verriet. Damals wie heute war das Ziel die Schwächung Europas, um die Herrschaft über Europa zu besitzen. England ist und war immer der Hauptfeind des europäischen Friedens und der Weltkultur.

Deutscher Geist in Petersburg

Was die einstige russische Hauptstadt dem Deutschland verdankt

NSA. In grauer Vorzeit fuhren die Wikinger auf der Wasserstraße von der Ostsee durch die Rewa zum Ladogasee und zum Wolchow. Hier lebte der finnische Stamm der Isthoren und Boden. Die Wikinger auf ihren Drachenschiffen wurden dann durch fühne Hansefahrer abgelöst, die auf ihren Koggen in die Rewamündung einlegelten und mit den Ureinwohnern regen Handel trieben. Nordischer Geist hat hier seit alters her Geltung gehabt. Als im Jahre 1617 Schweden ganz Karelän und den größten Teil des Ingermanlandes mit dem Stromgebiet der Rewa erwarben, legten sie zwei freitragige Punkte zum Schutz dieses Gebietes an: Kienschanz auf der linken Seite der Ohta und die Feste Koteburg (heute Schlußelburg) am Ausfluß der Rewa aus dem Ladogasee.

Da trat Peter der Große auf den Plan. Sein Bestreben war es, das Zentrum nach dem Westen aufzustoßen, dem byzantinischen Rußland den Weg zu einer Verwestlichung freizumachen. Der alte nordische Boden schien ihm dazu gerade recht: 1701 eroberte er Koteburg, das er Schlußelburg nannte, und zog in Kienschanz ein. Bereits im Jahre 1703 entschloß er sich, die neue Hauptstadt seines Reiches auf einem sumpfigen Kowadelta anzulegen. Sie sollte nach dem Vorbilde Amsterdams geschaffen werden.

Da Peter kaum auf Unterstützung der Russen, geschweige denn auf schöpferische Gedanken rechnen konnte, sah er sich gezwungen, nördliche Lastträger für seine Pläne zu gewinnen. Am 16. April 1702 erließ er ein Manifest, das in Deutschland durch den Generalkommissar Puffall in deutscher Sprache vorbereitet wurde, welches allen „fremden Ankömmlingen freie Reise von der Grenze bis zur Hauptstadt und freie Ausübung ihres Gottesdienstes“ zusicherte. Dies geschah zu einer Zeit, da in der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) die Hugenotten aus ihres Glaubens willen aus Frankreich vertrieben wurden und die Inquisition in Spanien wirksam war. Diese „Großzügigkeit“ war aber ein Akt der Notwendigkeit, denn der Große Peter war auf den Zirkum nordischen Blutes einfach angewiesen, sollte sein ganzes Vorhaben nicht in der Planung stecken bleiben. Er selbst blieb der barbarische Eroberer, der unnahsichtig gegen alle Gegner vorging und selbst seinen Sohn zu Tode soltern ließ, als er sich seinen Plänen nicht genehm zeigte.

Wenn auch die Sowjets ihren Sitz von Petersburg nach Moskau zurückverlegten, so bedeutet das nicht etwa die Aufgabe jener Politik; der letzten „Verwestlichung“, sondern noch einen großen Schritt weiter: die geistlose Amerikanisierung. Die „Prachtbauten“ der Sowjets, die wenigen, die aus Geldmangel in Petersburg errichtet wurden, zeigen sämtlich weder moskowitzische oder byzantinische Vorbilder, sondern edlen und rechten Volkentypenris feilensofcher Prägung — äußerer Abfall, innerer Anbetung der Maschine.

Vor dem Bau der Stadt ließ Peter auf der Halbinsel die Feste Petersburg errichten, gleichzeitig die für das künftige Regierungszentrum notwendigen Gebäude. Auf der Wilkensinsel sollten neben Regierungsgebäuden auch die Paläste stehen. Früh siedelten sich hier neben Deutschen auch Holländer, Schweizer, Schweden und Dänen an. In späterer Zeit herrschte allerdings das deutsche Element vor, erhielt immer neuen Zutrom aus dem Reich und aus dem Baltikum. Seit den frühesten Tagen der neuen Residenz Petersburg, die im Weltkrieg erst in Petrograd und unter sowjetischer Herrschaft in Leningrad umbenannt wurde, waren deutsche Handwerker, Baumeister, Kerze und Apotheker, Kaufleute und Industrielle, Gelehrte und Militärs hier unermüdet tätig.

Der Handel entwickelte sich mächtig; deutscher Hansegeist erlosch das weite russische Hinterland den europäischen Märkten, unzählige Fabriken entstanden als deutsche Gründungen. In den Ufern des von Peter zum Stapelplatz bestimmten Wassilj-Ditrom wimmelte es von Schiffen aller Herren Länder. Die mächtigen Barockbauten, die für damalige Zeiten unverdächtige Prachtstraße, der Newski-Prospekt, in seiner Breite von 36 Meter, bei einer Länge von 4,5 Kilometer, belebt von einem eleganten Publikum aus allen Ländern, wurde in Romanen früherer Tage geradezu schwärmerisch erwähnt. Heute heißt auch diese einstige Prachtstraße nicht mehr Newski-Prospekt, sondern „Prospekt des 25. Oktober“ — und so sieht sie auch aus: sie wirkt wie eine verwahrloste Vorstadtstraße.

Ein unaussprechliches Verdienst der Deutschen ist neben dem Ausbau von Handel und Gewerbe und der Mittlerrolle für nordische Kultur überhaupt, die Gründung von Schulen, die zwar vorerst nur den Kindern der Deutschen zugänglich, später doch

steigender Zahl auch russische Kinder haben. Die älteste deutsche Schule war die „Deutsche Hauptschule zu St. Petri“, die bald nach der Gründung Petersburgs entstand. Die erste Zeitung Petersburgs erschien gleichfalls in deutscher Sprache. Es ist die „St. Petersburger Zeitung“ mit dem Gründungsjahr 1727.

Sämtliche Bauten und Einrichtungen des öffentlichen Lebens gehen auf deutsche Initiative zurück. Der fernrussische Groß-Basarow mußte sich in seinen „Denkwürdigkeiten“ sogar zu dem Jugendbündnis bequemen: „Nach unserem Geschmack und Dafürhalten sind zwar die Deutschen ein entsehrlich langweiliges Volk, allein wir können viel von diesem anständigen und gründlichen Volke lernen... Ueberhaupt ergibt von allen Mischungen der verschiedenen Völker die Verschmelzung der Deutschen mit der russischen Völkergattung das allerbeste Resultat.“

Diese Verschmelzung sollte dann allerdings auf Kosten der Deutschen vorgenommen werden. Die einsehende Russifizierung versuchte die Deutschen immer mehr — unter Belassung ihrer hohen Ämter und Vornachstellungen — wenigstens äußerlich zu Russen zu machen.

Der Versuch, unter Beibehaltung und Ausnutzung des Deutschums doch der „russischen Sache zu dienen“, erstreckte sich bald auf alle Gebiete des Lebens, und es entbehrt nicht einer gewissen Komik, wenn der Russifikator Kapustin auch in den deutschen Schulen vor dem Weltkrieg den Unterricht der Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit in russischer Sprache bestimmte, die Geschichte des Altertums jedoch nach wie vor in deutscher Sprache gelehrt werden durfte. Denn, so hieß es in der Begründung, „denn hätte es ja noch kein zaristisches Rußland gegeben.“

Mit dem Ausbruch des Weltkrieges erhob sich eine majestätische Seite gegen alles Deutsche. Und im Spätherbst 1917 kam der letzte und schwerste Schlag: Die Bolschewisten rissen die Regierungsgewalt an sich. Damit wurde alles deutsche Leben im Reime erstickt, und auch die deutschen Schulen wurden in „russische Sowjetschulen mit russischer Unterrichtssprache“ umgewandelt.

Eine neue Epoche begann: Was deutscher Geist in Jahrhunderten geleistet hatte, wurde von den Juden in wenigen Jahren niedergemetret. Auf den Trümmern des deutschen Wirkungsgebietes bereiteten die neuen Machthaber den endgültigen Untergang Rußlands vor.

Fogge.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Dichter Dr. Franz Karl Ginzler in Wien zur Vollendung des 70. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Ministerialdirektor Hans Hinkel Sonderirenhänder. Zum Nachfolger des als Ministerialdirektor in das Reichsministerium des Innern berufenen Sonderirenhänders für die kulturhistorischen Verufe, Regierungspräsident Rüdiger, ist auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels der Generalleutnant der Reichskulturkammer und Ministerialdirektor im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Hans Hinkel, ernannt worden.

Der Führer der deutschen Volksgruppe in Rumänien, Andreas Schmidt, der sich in freiwilligem Fronteinsatz befindet, wurde in den Kämpfen um Odessa mit dem Orden „Birtutca Militara“, der höchsten rumänischen Auszeichnung, die im Mannschaftsstande für außerordentliche Tapferkeiten verliehen wird, ausgezeichnet.

Pierre Laval wiederhergestellt. Pierre Laval, auf den kürzlich ein britisch-kommunistischer Söldling einen Anschlag verübte, ist soweit wiederhergestellt, daß er am Sonntag zum erstenmal sein Krankenbett verlassen konnte. Sein erster Besuch galt Marcel Deat.

Die Mutter Koofoevelts, Frau Sara Delano Koofoevelt, ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Tränengas gegen aufständische USA-Soldaten. Wie Associated Press aus Petersburg in Virginia meldet, mußten etwa 200 Soldaten aus dem benachbarten Militärlager Camp Lee von der Ortspolizei mit Tränengasbomben vertrieben werden, als sie stürmisch die Freigabe eines wegen Trunkenheit festgenommenen Kameraden verlangten und sich weigerten, friedlich abzugeben.

Ein neues britisches „Ruhmesblatt“. In der Nacht vom 4. zum 5. September haben britische Bombenflugzeuge den Ort Barce in der Cyrenaika wahllos mit Bomben belegt. Die Briten fanden dabei auch zielrichtig das deutlich mit roten Kreuzen gekennzeichnete Krankenhaus. Der so traurige Erfolg der Engländer reißt sich würdig der großen Zahl ähnlicher „Ruhmesblätter“ an, die die Engländer während dieses Krieges schon an ihre Fahnen heften konnten.

Leichen von 60 führenden Rumänen gefunden. In Kişineu, der Hauptstadt Bessarabiens, liegen die rumänischen Untersuchungsbehörden erneut auf blutige Spuren des Sowjeterrors. In einem Keller wurden über 60 Leichen gefunden, die nur notdürftig im Sande verpackt waren. Unter den Ermordeten erkannte man führende Persönlichkeiten des bessarabischen Rumänentums.

172 Leichen, Opfer der roten Horden, ausgegraben. Wie aus Barcelona gemeldet wird, sind die Ausgrabungen auf dem Friedhof Tarrasa jetzt beendet worden. Es wurden insgesamt 172 Leichen von Personen gefunden, die während des Bürgerkrieges von den roten Horden ermordet worden sind. 101 der gefundenen Leichen konnten identifiziert werden, darunter mehrere angelebene Rechtsanwälte und Kaufleute, die gleich bei Ausbruch der Revolution verhaftet wurden.

Kiesenspekulationen an der Londoner Börse. An der Londoner Börse fanden in der vergangenen Woche neue Kiesenspekulationen in Eisenbahnwerten statt, als bekannt wurde, daß die Eisenbahngesellschaften einen neuen Staatszuschuß von jährlich 550 Millionen Mark erhalten sollen. „Dahin Eppreg“ berichtet dazu, die Kurse für die Eisenbahnwerte seien im ersten Augenblick des Bekanntwerdens dieser Neuigkeit „raschenartig um rund 80 Millionen Mark in die Höhe geschossen“, und errechnet weiter einen Kursgewinn der Eisenbahnaktien um 250 Millionen Mark seit dem Bekanntwerden innerhalb der letzten sechs Wochen.

Folgen schwerer Unglück in Bonn. Auf der Landebrücke einer privaten Firma gegenüber der Theaterstraße befanden sich zur Besichtigung eines Dampfers etwa 80 Personen. Aus bisher noch unbekanntem Grund brach die Brücke plötzlich zusammen. Dadurch wurde eine Anzahl Personen herabgerissen. Leider sind dabei neun Todesopfer zu beklagen. Eine Anzahl Personen erlitten leichte und mittlere Verletzungen.

Prämie von 500 000 RM. gezogen. In der Vornachziehung am Montag fiel die Prämie von 500 000 RM. auf die Nummer 21 388, welche mit 30 000 RM. gezogen wurde. Die Losnummer wird in der ersten und dritten Abteilung in Abteilteilung und in der zweiten Abteilung in Viertelteilung ausgegeben.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 9. September 1941

Vordunkelungszeit: 9. September von 19.49 bis 6.52

Zugvögel rüsten zur Abreise

Die Zeit des Vogelzuges ist herangerückt. Schon haben uns einige Vogelarten verlassen und die große Reise nach Süden angetreten. Aber man muß schon recht aufmerksam durch die Landschaft wandern, um jene seltsamen Erscheinungen zu sehen, die dem Vogelzug vorausgehen oder die den Flug nach dem Süden selbst erkennen lassen. Sobald sich das Bild der Landschaft durch die zu Ende gehende Getreideernte verändert hat, sind für die meisten Zugvögel die Tage ihres Verbleibens in unserer Heimat gezählt. Stare, Mauersegler und Störche haben unsere Heimat bereits verlassen. Und nun folgt jetzt auch die Schwalbe. Häufiger findet man in diesen Tagen die Schwalben irgendwo auf den Dachgiebeln oder Telefonleitungen sitzen. Der Volksmund sagt, sie treffen letzte Reisenvorbereitungen. Vieles ist es jedoch so, daß es sich dabei um Schwalbenzüge handelt, die bereits einen längeren Weg zurückgelegt und sich nun zu einer kurzen Rast niedergelassen haben. Wenn man Glück hat, kann man in diesen Tagen auch Schwärme anderer Vogelarten zu kurzer Rast in den Fluren einfallen sehen. Noch finden die Tiere in unserer Heimat reiche Nahrung. Aber dennoch zieht es sie nach dem Süden, dorthin, wo sie die Monate des Winters verleben. Es ist ruhiger in der Landschaft geworden; der Herbst ist nicht mehr weit.

Die Farben des Herbstes

Wer darauf acht gibt, weiß, daß jede Jahreszeit ihre charakteristischen Farben in der Natur hat. Sowohl was die Färbung der Blätter betrifft, als auch hinsichtlich der Blumen und Staudengewächse. Die Farben des Herbstes sind ausgesprochen gelb, rot und braun. Bei den Blumen findet man auch das Violette viel vertreten. In diesen Wochen herrscht in unseren Gärten das Gelb bei weitem vor. Es ist interessant, daß sich hier eine gewisse Parallele zum ersten Frühjahr findet. So wie im Frühjahr gelber Krokus, die Forsythien, gelbe Ranunkeln und Tulpen, schließlich auch der Goldregen mit seinen leuchtenden Blüten den Blüten- und Farbenkolor des Jahres einleiten, so sind es jetzt die gelben Sonnenblumen, die üppig wuchernden Golddräuten und Goldbällchen, sowie die Studentenblumen, die den Gärten die leuchtende herbstliche Farbenpracht schenken.

Man hat versucht, eine Erklärung für das Vorherrschende bestimmter Farben in bestimmten Jahreszeiten zu finden. Wahrscheinlich spielt hier die Einwirkung der Lichtstrahlen, aber mehr noch die Einstellung der Pflanze auf bestimmte Temperaturen eine Rolle. Das ist nicht nur bei den Blumen, sondern auch bei der Färbung der Blätter zu beobachten. So überraschen zum Beispiel die ersten jungen Blätter im Frühjahr oft durch eine dunkelrötliche Färbung. Man hat darin eine Schutzvorrichtung gegen die Lichtstrahlen erkannt, ehe sich das Blatt voll entfaltet hat. Zugleich aber dient dieser Schutz dazu, die ausfallenden Strahlen in eine Temperatur umzuwandeln, die dem Wachstum des jungen Blattes förderlich ist. Nur unter einem bestimmten Wärmegrad entwickelt sich im Blatt das Chlorophyll. Das Gegenteil davon erleben wir im Herbst: Sobald die Temperatur

unter eine bestimmte Grenze sinkt, löst sich das Chlorophyll auf. An seine Stelle tritt dann allmählich eines der wichtigsten Abfallpigmente des Blattes, das Anthocyan, das allmählich die Pracht der Laubfärbung hervorruft.

Der große Umschwung der Farben in der Natur beginnt sehr zeitig. Wieder triumphiert das Weiß in unseren Gärten, die Farbe des Frühlings und Herbstes, die das Licht am stärksten an sich zieht. Zugleich aber geht das Grün der Laubbäume allmählich in stumpfere Töne bis zu einem dunklen Braungrün über, ehe der Herbst in seinen großen Tuscheln greift. Die Herbstfärbung geht Hand in Hand mit der fortschreitenden Zersetzung des Chlorophyllfarbstoffes in den Blättern. Dabei wird der grüne Anteil des Chlorophylls in den Pflanzenkörper zurückgezogen, der gelbe dagegen bleibt in den Chlorophyllkörnern und ruft allmählich die Gelbfärbung des Blattes hervor. Das Abfallpigment Anthocyan wirkt sich hauptsächlich auf die Rottfärbung aus und ruft in seltenen Fällen, wie bei der Weißelche, sogar eine Violettfärbung des Blattes hervor.

Besenfeld, 9. Sept. (Fragen der Milchwirtschaft.) Im Gasthaus zur „Sonne“ fand eine gutbesuchte Versammlung der Milchgenossenschaft Besenfeld unter Leitung von Vorstand Kappler statt, in der Köhler aus Stuttgart über Fragen der Milchwirtschaft sprach.

Felshausen, 9. Sept. (Vermißt.) Die Angehörigen des Soldaten Gottlieb Binder von hier erhielten die Mitteilung, daß er beim Abgeben seiner Schwadron bei Rastpfa nicht zurückkehrte und als vermißt zu betrachten ist.

Unterjettingen, 9. Sept. (Unfall mit tödlichem Ausgang.) Am Sonntag mittag war der Bauer Fritz Brüdner mit Ochsen abladen beschäftigt. Dabei ist die in Benutzung genommene Heuzange beim Ablassen der 19-jährigen Tochter Frieda darauf den Kopf gestoßen, daß sie am Sonntag mittag ihren Verletzungen erlag.

Reutenburg, 8. Sept. (Tot aus der Eng geboren.) Das zweijährige Kind der Eheleute Ferdinand Müller wurde seit Dienstag letzter Woche vermißt. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Kleinen blieben zunächst erfolglos. Die Vermutung, daß das Kind ein Opfer der Eng wurde, hat sich nun leider als richtig herausgestellt. Ein Fischer fand am letzten Samstag nachmittag die Leiche eines Kilometer unterhalb des Schwarzloches auf Marlung Bärenfeld.

Saigerloch, (Schwerer Sturz.) Hier stürzte das 5 1/2-jährige Kind des Ludwig Haug aus 8 Meter Höhe vom Heuboden ab und blieb schwerverletzt liegen.

Grumbach, Kr. Waiblingen. (Im 96. Lebensjahr gestorben.) Einen Monat vor Vollendung ihres 96. Lebensjahr erstarb am Samstag die älteste Frau von Grumbach, Frau Hach, geb. Barchet. Obwohl die Verstorbene seit zehn Jahren nahezu erblindet war, blieb ihr Geist bis in ihre letzten Lebenstage klar und reger.

Heilbronn, (Kunst der Front.) In den Räumen des Kunstvereins wurde die Ausstellung „Kunst der Front“ eröffnet. Im Auftrag des Generals der Pioniertruppe Jeneiti begrüßte Oberst Albrecht die Ehrengäste. Wie groß das Interesse für diese Ausstellung im württembergischen Unterland ist, geht daraus hervor, daß am Samstag mittag die Sonntagabend bereits 2700 Besucher gezählt werden konnten.

Stuttgart, (Tödlich verunglückt.) In der Daimlerstraße in Bad Cannstatt fuhr ein 17 Jahre alter Lehrling, der unerschrocken mit einem Kraftrad eine Fahrt ausübte, gegen einen Lastkraftwagen und erlitt tödliche Verletzungen.

Doppeltmord. Am Samstag vormittag wurden bei der Schwabenhalle eine männliche und eine weibliche Leiche, die zusammengebunden waren, aus dem Keller gelüftet. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei handelt es sich um Doppeltmord.

Kleingärtner sammelten. Am Samstag erregte in den Hauptstraßen Stuttgarts ein mit Blumen hübsch decoriertes, mit Kürbissen, Rettichen, Tomaten, Gelben Rüben, Zwiebeln, Gurken, roten Rüben, Krautköpfen, Blumenkohl, Bohnen usw. beladener Lastwagen die Aufmerksamkeit der Volksgenossen. Es handelte sich um die Mitglieder der Stadtgruppe Stuttgart im Landesbund Württemberg-Hohenzollern der Kleingärtner e. V. und war, wie eine Aufschrift verkündete, für Verwundete bestimmt. 49 Zentner Frischgemüse, darunter ein Kürbis von 13 Kilogramm, konnten in einem Stuttgarter Lazarett abgeliefert werden. Die Spende erweckte bei den Verwundeten herzlichste Freude.

Kurze Sportrundschau

Zwei Staffeln in der Handball-Bereichsklasse

Die württembergische Handball-Bereichsklasse wird ihre Herbstkampagne in diesem Jahr in zwei Klassen austragen. Die Genehmigung des Reichsstadtsamtes liegt bereits vor. Jede Klasse weist je sieben Mannschaften auf. Der Spielbetrieb wird am 14. September aufgenommen.

Staffel 1 Stuttgart: Ehinger TSV, TG. Ehlingen, TG. Stuttgart, H-Sportgemeinschaft Stuttgart, ASV. Jussenhausen, TG. Kornwestheim, TB. Dörsch.

Staffel 2 Göppingen: TSV. Göppingen, TB. Göppingen, TSV. Holzheim, TSV. Söthen, TB. Altenstadt, TSG. Ulm 46, H-Sportgemeinschaft Ulmangen.

Eine neue Jahresbestleistung im Hochsprung stellte Göttschmann in Berlin mit 1,62 Meter auf.

Adolf Henjer blieb in Berlin in einem Jährerturnkampf gegen den großen Arno Köstlin durch seinen Kampfsieg verdienter Punktsteger. Wiesner (Wien) wurde Punktsteger über den Düsseldorfler Slepman, während der Schwergewichtskampf zwischen Sendel und Karl Kuh unentschieden endete.

Zum viertenmal Deutscher Mannschaftsmeister im Ringen wurde Siegfried Ludwigshafen. Ludwigshafen gewann den Rückkampf in Berlin gegen den Kraftsportverein Berlin mit 6:1 Punkten und blieb in der Gesamtwertung mit 9:5 Punkten erfolgreich.

Gestorben

Magold: Emma Wiedmaier, geb. Stadburger, 38 Jahre.

Magold: Karl Knapp, Köbler, 72 Jahre.

Freudenstadt: Fritz Wurster, Inhaber der Schwarzalber Kunstankalt, 42 Jahre.

Untermusbach: Joh. Gg. Maß, Säger, 70 Jahre.

Wildbad: Wilhelm Fehleisen, Landwirtschaftsrat a. D.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde h. Baden Hauptgeschäftsführers Dieter Lauf, Ludwig Lauf in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauf in Altensteig. Zurzeit Prof. 3 gllm

Graue oder weiße Wäsche?

Kalkhaltiges hartes Wasser und Waschlaugepaste im Gewebe machen die Wäsche grau. Etwas Sil im ersten heißen Spülwasser macht das Wasser weich, gibt der Wäsche Klareit und Feische.



Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Futtermitteln für Pferde

Auf den Abschnitt 8 der Futtermittelscheine für Pferde kommen für die beiden Monate September und Oktober 1941 je Pferd bis zu 420 kg. Pferdefutter zur Verteilung. Voraussetzung für die Belieferung ist, daß der Abschnitt 8 entsprechend meiner Bekanntmachung vom 16. April 1941 mit meinem Dienststempel versehen ist.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 8 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 12. September 1941 einem Futtermittelvertreter zu übergeben. Die Vertreter haben die Abschnitte mir dann sofort gebündelt (getrennt nach den auf der Rückseite der Abschnitte aufgedruckten Teilmengen) zur Ausstellung von Bezugscheinen vorzulegen. Die Bezugscheine sind bis spätestens 20. September 1941 einem Großvertriebler weiterzuleiten. Nach diesem Zeitpunkt beim Großvertriebler eingehende Bezugscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 8. September 1941.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Arbeiterinnen

für ganz oder halbtagsweise Beschäftigung sucht

Otto Kattenbach, Besteckfabrik OKA
Altensteig

Die Ziehungsliste

der Reichslotterie der NSDAP. für das Winterhilfswerk

ist zu haben in der Buchhandlung Lauk

Papier- und Schreibwaren

Kirchliche Nachrichten
Dienstag 1/2 8 Uhr Kriegsbefid.

Backpapiere

in Bogen und von der Rolle

Weiß Einwickelpapier

in Bogen und Rollen

Butterbrotpapier

in Bogen und Rollen

Butterbrotbeutel

empfiehlt die Buchhandlung Lauk

Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst nehmen Sie lieber das hellende Wundplaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.

Altensteig, den 9. Sept. 1941

Dankagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme am Heldentode unseres geliebten Sohnes und Bruders

Friedrich Henßler

und für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst, sagen wir herzlichsten Dank.

Familie Henßler, Fiaschnertstr.

Altensteig, den 9. Sept. 1941.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Rosine Koh

Käferswitwe, geb. Reppner

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Koh.

Frei von Zucker

Frau Schuber, Hausfrau, Nürnberg, Knechtstr. 11. schreibt am 27. 8. 41 u. a. „Ich hatte 200 g Zucker, einen Tee Bezoar Zuckerzuckerl. habe ich täglich dreimal getrunken. Laut letzter Untersuchung bin ich zu meiner Freude vollständig zuckerfrei.“ — Auch Sie sollten daran mit Dreikönigsoperlauge gegen Zuckerkrankheit einen Versuch machen. Packung RM. 2.55 einschließlich Porto. N. Fischer & Söhne, Nürnberg A 12. Schüttelfach 201.

Erhe zwei

Rinder

14 und 8 Monate alt, dem Verkauf aus

R. Weißinger zur „Waldlust“, Käse- und Milchmühle bei Wildbad